

Bereicherung ihres Wissens in Sienkiewicz' Romanen suchen und deshalb eines Kommentars hiefür bedürfen. Dem Verfasser mögen ähnliche Gedanken vorgeschwebt haben, da er es für angemessen hält, eine »Raison d'être de cette brochure« vorauszuschicken, die freilich des Rezensenten pessimistische Ansichten über die »Existenzberechtigung der Broschüre« nicht verdrängen konnte. Dem etwas vagen Zweck entsprechend ist auch der Inhalt einem in römischer Geschichte wenig erfahrenen Leserkreis, wie er sich eben aus Romanlesern zusammensetzt, angepaßt. In zwei Abschnitten soll das tiefere Verständnis von Quo vadis erschlossen werden, dessen erster uns in großen Umrissen die Geschichte des römischen Reiches und speziell Roms zu Beginn des Christentums vorführt, während der zweite uns die näheren Verhältnisse der ersten Christen selbst in der Kaiserstadt entwickelt. Wie schon angedeutet, setzt M. auf beiden Gebieten keinerlei Kenntnisse voraus; nichtsdestoweniger wird auch der Kenner römischer Verhältnisse in dem Büchlein manch neuen Gesichtspunkt finden; ist es doch immerhin ein erfahrener und zumal auf dem Gebiete römischer Archäologie bewährter Meister, der sich uns als Cicerone beigesellt.

Seckau, Steiermark.

P. Bonifaz Sentzer O S B.

Lebzelter, Ferd. Franz X.: Katholische Missionäre als Naturforscher und Ärzte.

Als Vorläufer und Fahrtgenossen Alexander v. Humboldts. Gedenkschrift zur hundertsten Jahrgang der Reise Humboldts in die Äquinoctial-Gegenden des neuen Kontinentes. Wien 1902 VI, 96 S. 4^o.

Dem Vorworte zufolge ist gegenwärtige Schrift als Ehrung gedacht für »alle jene Männer im Priesterrocke . . . die . . . nicht nur den schweren Pflichten ihres Missionsberufes genügt, sondern auch zur Vermehrung menschlichen Wissens redlich ihr Scherflein beigetragen hatten.« Veranlaßt wurde sie durch die hundertjährige Wiederkehr der Reise Alexander von Humboldts in Süd-Amerika (August 1801.) Dementsprechend zieht auch der Verfasser in den Kreis seiner Darstellung nur »die Leistungen katholischer Missionäre auf dem Gebiete beschreibender Naturwissenschaften, sowie auf den Gebieten der damit in unzertrennlichem Zusammenhang stehenden Physik, Mathematik, Astronomie und Meteorologie.« (Vorwort.) Als Quellen werden von dem Verfasser bezeichnet und gewissenhaft zitiert, vor allem Huvnder, S. J.: Deutsche Jesuitenmissionäre des 17. und 18. Jahrhunderts; ferner die katholischen Missionen und für Afrika die von der St. Claver-Sodalität herausgegebene Monatschrift; Echo aus Afrika. Daß die Werke Humboldts selbst ausgiebig herangezogen werden, ist selbstredend. In zwei einleitenden Kapiteln behandelt der Verfasser die Missionäre des 17. (S. 9 bis 19) und 18. Jahrhunderts (S. 20—27) als Naturforscher und Ärzte. Zum eigentlichen Thema übergehend: den Missionären des 19. Jahrhunderts, lernen wir Humboldts Vorläufer (30—41) und endlich seine Begleiter (42—67) kennen. Hieran reiht sich — ohne selbständige Aufschrift und nur in losem Zusammenhang mit dem Grundthema — ein neuer Abschnitt an (67—92), in welchem noch einzelner Missionäre Afrikas, der Philippinen, Chinas u. s. w. gedacht wird. Trotz der im Untertitel angegebenen Beschränkung ist es doch ein großartiges Bild, das der Verfasser vor unseren Augen entrollt, ein Bild, das selbst dem Andersgläubigen Achtung abringt vor jenen Männern, die neben dem idealsten Ziele, der Christianisierung der heidnischen Völker, noch darauf bedacht waren, ihre Kräfte in den Dienst der Wissenschaft und damit indirekt in den Dienst der ganzen Menschheit zu stellen. Vielleicht wäre der Eindruck, den die Schrift macht, noch nachhaltiger geworden, wenn der Verfasser seinen Stoff

etwas mehr verarbeitet und genauer gegliedert hätte; in der jetzigen Fassung wird die Lektüre ob der langen Zitate nicht selten ermüdend. Auch vermisse wir nur ungern ein Inhaltsverzeichnis.

Seckau.

P. Bonifaz Sentser O. S. B.

Braig, Dr. Karl: Zur Erinnerung an Franz Xaver Kraus.

Im Namen der Theol. Fakultät an der Universität Freiburg i. Br. Freiburg i. Br. 1902. Gr. 8^o, 70 S. V., 1.50 Mk.

Zu allen Zeiten ist es das Los bedeutender Männer gewesen, von den verschiedensten und selbst sich widersprechenden Parteien als Anhänger betrachtet und gefeiert zu werden, nicht allein äußeren Glanzes und Parteiansehens wegen, sondern auch als Stütze oft gewagter und nichts weniger als haltbarer Systeme. Dem gefeierten Kirchenhistoriker von Freiburg i. Br., F. X. Kraus, erging es nicht anders. Wer die nach seinem Tode erschienenen Nekrologe und Zeitungstimmen über ihn auch nur in etwa verfolgt hat, wird uns recht geben. Es war somit nicht nur ein Akt der Pietät der Freiburger Theologischen Fakultät gegen den großen Toten, ihren gewesenen Senior, es war geradezu heilige Pflicht, das Andenken des Verblichenen dem Partehader zu entreißen und der Nachwelt mit einer historischen Treue zu überliefern, wie sie zeitlebens Kraus selbst als Historiker geübt. Mit obgenannter »Erinnerung« ist Braig unseres Ermessens beiden Aufgaben in hohem Grade gerecht geworden, so weit es in dem vorgesteckten Rahmen geschehen sollte. Wenn trotz aller geschichtlichen Treue das Bild in einzelnen Zügen etwas idealisiert erscheint, so mag die Weihestimmung des Todes, aber auch die Rücksicht auf die Gegenwart Schuld daran tragen: noch fehlt die nötige Perspektive, in der erst die ganze Person des Verstorbenen als das in die Erscheinung treten wird, was sie der Kirche und der katholischen Wissenschaft gewesen; auch hier dürfte das letzte Wort noch nicht gefallen sein. — Lassen wir die kurzen Erinnerungen, wie sie bis jetzt uns vorliegen, objektiv auf uns wirken, kaum jemand wird sich des Zaubers entschlagen können, den sie üben. In ihnen hat der Theologe, der Historiker, der Künstler, der Meister des Stiles und Essayist Kraus ein würdiges Denkmal erhalten. Nicht an letzter Stelle wirkt die Schrift diese Eindrücke ob der sichtlichen Liebe, mit der sich der Verfasser seiner Aufgabe entledigt, ob des Sich-Versenkens in Kraus' Denken, Fühlen, Dichten, ob der Wärme und des Schwunges der Sprache: so schreibt der Freund vom Freunde. Wir gehen auf Einzelheiten der Biographie und des Lebens nicht ein; nur wenige Punkte mögen hier hervorgehoben sein.

Aus mehr denn einem Grunde wird Kraus der Vergessenheit sobald nicht überantwortet werden können; sein Biograph hat diese Punkte in scharfer Pointierung hervorgehoben und es wird das Urteil der Nachgeborenen dahin lauten: Kraus hat den besten seiner Zeit genug getan. Nicht nur war seine Begabung eine glänzende, nicht nur der Familien- und Freundeskreis und selbst das Land und die Stadt, wo seine Wiege stand und die Zeit des Werdens verfloß, seiner Begabung entsprechend und geradezu providentiell, durch eigenen Fleiß und eiserne Beharrlichkeit auch ist Kraus dem Gipfel menschlichen Wissens nahe gekommen, nahe gekommen vor allem auf seinem eigensten Gebiete der Kirchenhistorie. Hier verstand er es nicht nur »die Dinge und Personen von den interessantesten Seiten zu fassen, mit einem pointierten Ausdruck das Wahre und Wesentliche zu treffen, die objektive Erzählung mit geistreichen, stets aus der Sache geschöpften Werturteilen zu beleben, über das Ganze den Zauber des Humanisten, den Reiz des Leichten, Feinen, Witzigen auszubreiten«; er hat was unendlich höher zu bewerten ist — »die kirchengeschichtliche Forschung wesentlich erweitert und vertieft, indem er sie auf den Boden der archäologischen Monumente führt und ein Mitbegründer der neueren christlichen Altertumswissenschaft ihr den kulturhistorischen Geist einhaucht.« Neben dem Historiker ragt in Kraus der Kritiker und Politiker hervor und hier gilt besonders: wo